



Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des
Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig
18. Jahrgang • Juli 2000 • Nr. 3

INHALT: Gottfried Herrmann:
Der Heilige Geist wirkt den Glauben

UMSCHAU:

- ProChrist - Mission auf Allianz-Basis? (M. Richter/M. Hoffmann)
- Vorlesungsverzeichnis WS 2000/01

Der Heilmacher

Diesen (dritten) Artikel kann ich nicht besser betiteln, als - wie gesagt - „Von der Heiligung“, dass dadurch der Heilige Geist mit seinem Amt ausgedrückt und abgemalt werde, nämlich dass er heilig macht. Darum müssen wir fußen auf dem Wort „Heiligen Geist“, weil es so kurz gefasst ist, dass man kein anderes finden kann. Denn es ist sonst in der Schrift von mancherlei „Geist“ die Rede, z.B. vom Menscheng Geist, von himmlischen Geistern und vom bösen Geist. Aber allein Gottes Geist heißt ein Heiliger Geist, d.h. ein Geist, der uns geheiligt hat und noch immer heiligt. Denn wie der Vater ein Schöpfer, der Sohn ein Erlöser heißt, so soll auch der Heilige Geist von seinem Werk her ein Heiliger oder Heilmacher heißen.

Denn weder du noch ich könnten jemals etwas von Christus wissen oder an ihn glauben und ihn zum Herrn bekommen, wenn es uns nicht vom Heiligen Geist durch die Predigt des Evangeliums angeboten und in den

Busen geschenkt würde. Das Werk ist geschehen und ausgerichtet, denn Christus hat uns den Schatz erworben und gewonnen durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen usw. Aber wenn das Werk verborgen bliebe, sodass niemand etwas davon wüsste, so wäre es umsonst und verloren. Damit nun dieser Schatz nicht vergraben bleibe, sondern [nutzbringend] angelegt und genossen werde, hat Gott das Wort ausgehen und verkünden lassen, und darin uns den Heiligen Geist gegeben, um uns diesen Schatz und die Erlösung nahe zu bringen und zuzueignen. **Darum ist das „Heiligen“ nichts anderes als ein Hinbringen zum Herrn Christus**, damit wir da dieses Gut empfangen, zu welchem wir von uns selbst nicht kommen können.

Martin Luther, Großer Katechismus, 3. Artikel (§ 36-39; BSLK 653f, zit. nach H. G. Pöhlmann, Unser Glaube, Göttingen 1991, S. 687f)

Der Heilige Geist wirkt den Glauben¹

1. Der Heilige Geist in unserer Zeit

Es ist manchmal geklagt worden, dass der Heilige Geist in Theologie und Predigt der christlichen Kirchen zu wenig Beachtung gefunden habe. Das mag für vergangene Zeiten in gewissem Sinn zutreffen (wenn auch nicht so pauschal, wie oft behauptet). Aber in unseren Tagen brauchen wir diese Sorge nicht zu haben. Wohl selten ist in den Kirchen so viel vom Heiligen Geist und seinen Wirkungen die Rede gewesen wie heute.

Seit etwa 100 Jahren machen immer neue enthusiastische² Aufbrüche von sich reden. Am Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden die Pfingstkirchen. Sie forderten eine über die Wassertaufe hinausgehende Geisttaufe. Diese sollte sich in außerordentlichen Geistwirkungen äußern. Zungenreden und andere ekstatische³ Begleiterscheinungen erregten damals großes Aufsehen.

In der jüngeren Vergangenheit haben die Charismatiker in ähnlicher Weise von sich reden gemacht. Sie meinen das Wirken des Heiligen Geistes müsse sich in äußerlich wahrnehmbaren Machttaten äußern. Als bekanntestes Beispiel kann der sog. Toronto-Segen gelten, bei dem Menschen angeblich durch die Einwirkung des Heiligen Geistes auf den Boden geworfen werden und sich dort schreiend wälzen. Durch Lobpreis- oder Anbetungsgottesdienste versuchen die Charismatiker die Menschen in Trancezustände⁴ zu versetzen und halten dies für göttliche Geistwirkungen. Wir wissen aus der Heiligen Schrift zwar, dass der Heilige Geist auch solche Wirkungen hervorbringen kann (vgl. 1Sam 10,10f). Die Frage ist nur, ob man von einer außerordentlichen Wirkung automatisch auf den Heiligen Geist als Urheber schließen darf. Weil der Teufel solche Zeichen auch benutzen kann (vgl. 2Mose 7,11f), ist ein solcher Rückschluss eben nicht möglich. Wenn wir sicher gehen wollen, dass wir es mit dem Heiligen Geist zu tun haben, müssen wir uns an die Mittel halten, an die er sich selbst gebunden hat. Er will durch Gottes Wort und die Sakramente wirken. Dort sollen wir ihn suchen.⁵

Wir fragen hier nur danach, woran es liegen mag, dass die außerordentlichen Wirkungen des

Heiligen Geistes jetzt so in Mode gekommen sind. Es hängt wohl damit zusammen, dass in der Zeit des Pietismus der Schwerpunkt der Theologie verschoben wurde. Bedingt durch den zunehmenden Individualismus der Neuzeit verlagerte sich der Schwerpunkt des theologischen Denkens weg von den objektiven Heilstatsachen auf das subjektive Empfinden (Erfahrungen). Wichtig war vielen nun nicht mehr der Glaubensinhalt (*fides quae creditur*), sondern der Glaubensakt (*fides qua creditur*). Nicht das, **was** ich glaube, war von Interesse, sondern **wie** ich glaube und auf welche Weise sich dieser Glaube in meinem Leben auswirkt.

Wenn man von „Heiligung“ redete, meinte man nicht mehr das ganze Werk des Heiligen Geistes, sondern nur noch die Heiligung im engeren Sinn: das christliche Leben aus dem Glauben. Das führte dazu, dass man das eigentliche und wichtigste Werk des Heiligen Geistes fast ganz in den Hintergrund rückte. Viel mehr beschäftigte man sich damit, psychologische Überlegungen über den Glauben anzustellen.

2. Das Werk des Heiligen Geistes

In Deutschland gibt es ein Sprichwort: „Manche Menschen haben ihren Namen in der Tat.“ Damit ist gemeint: Es gibt Leute, die heißen Bergmann, und sie arbeiten wirklich in einem Bergwerk (oder ihre Vorfahren haben es getan). Andere heißen Klein und sie sind wirklich klein von Wuchs. Andere heißen Schütze und sie sind wirklich gute Schützen (sie treffen beim Schießen gut). Beim Heiligen Geist ist es genauso. Er hat seinen Namen in der Tat. Martin Luther schreibt in seinem Großen Katechismus:

Diesen Artikel kann ich nicht besser betiteln, als - wie gesagt - „Von der Heiligung“, dass dadurch der Heilige Geist mit seinem Amt ausgedrückt und abgemalt werde, nämlich dass er heilig macht. Darum müssen wir fußen auf dem Wort „Heiligen Geist“, weil es so kurz gefasst ist, dass man kein anderes finden kann. Denn es ist sonst in der Schrift von mancherlei „Geist“ die Rede, z.B. vom Menscheng Geist, von himmlischen Geistern und vom bösen Geist. Aber allein Gottes Geist heißt ein Heiliger Geist, d.h. ein Geist, der uns geheiligt hat und noch immer heiligt. Denn wie der Vater ein Schöp-

1 Dieser Beitrag wurde im April 1999 als Referat vor der 3. KELK-Vollversammlung in Winter Haven/Florida und am 25.3.2000 vor der Vorsteherrüste der Ev.-Luth. Freikirche in Schönfeld gehalten.

2 D.h. schwärmerische.

3 D.h. mit Verzückung und Außer-sich-sein verbunden.

4 D.h. Zustände, in denen der Betreffende nicht mehr Herr über sich selbst ist.

5 Dieses Thema wurde in einem anderen KELK-Referat ausführlich behandelt.

fer, der Sohn ein Erlöser heißt, so soll auch der Heilige Geist von seinem Werk her ein Heiliger oder Heilmacher heißen.⁶

Luther erklärt im Anschluss daran auch, was mit diesem „Heiligmachen“ gemeint ist. Unser Herr Jesus Christus hat durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen alles getan, was für die ewige Rettung aller Menschen nötig ist. Aber das würde uns nichts nützen, wenn wir nichts davon wüssten. Wir würden leben und sterben, ohne von diesem großartigen Geschenk etwas erfahren zu haben. Genau an dieser Stelle beginnt das Werk des Heiligen Geistes. Er übernimmt die Aufgabe uns nahe zu bringen, was Christus für uns erworben hat. Luther schreibt dazu:

*Denn weder du noch ich könnten jemals etwas von Christus wissen oder an ihn glauben und ihn zum Herrn bekommen, wenn es uns nicht vom Heiligen Geist durch die Predigt des Evangeliums angeboten und in den Busen geschenkt würde. Das Werk ist geschehen und ausgerichtet, denn Christus hat uns den Schatz erworben und gewonnen durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen usw. Aber wenn das Werk verborgen bliebe, sodass niemand etwas davon wüsste, so wäre es umsonst und verloren. Damit nun dieser Schatz nicht vergraben bleibe, sondern [nutzbringend] angelegt und genossen werde, hat Gott das Wort ausgehen und verkünden lassen, und darin uns den Heiligen Geist gegeben, um uns diesen Schatz und die Erlösung nahe zu bringen und zuzueignen. **Darum ist das „Heiligen“ nichts anderes als ein Hinbringen zum Herrn Christus, damit wir da dieses Gut empfangen, zu welchem wir von uns selbst nicht kommen können.***⁷

Der Heilige Geist bringt uns zu Christus. Er führt uns zum Glauben an den Heiland. Der von ihm geschenkte Glaube ist die Hand, mit der wir Christus ergreifen und festhalten können. Durch den Glauben erhalten wir Anteil an dem, was Christus für uns erworben hat. Indem der Heilige Geist an uns arbeitet, lässt er uns im Glauben „Früchte“ bringen.

3. Ohne Heiligen Geist kein Glaube

Das erste und wichtigste Werk des Heiligen Geistes ist, dass er uns zum Glauben an Jesus Christus führt. Der Apostel Paulus schreibt in seinem 1. Brief an die Korinther:

Niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist (1Kor 12,3).

Das heißt: Kein Mensch kann in Jesus Christus den Heiland erkennen und ihn als seinen

Retter annehmen, ohne dass der Heilige Geist ihm dazu verhilft. Die Heilige Schrift beschreibt diesen Vorgang mit verschiedenen bildlichen Begriffen. Sie spricht in diesem Zusammenhang von Erleuchtung, Bekehrung und Wiedergeburt:

Er (Gott) hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Ratschluss und nach der Gnade, die uns gegeben ist in Christus Jesus... (2Tim 1,9).

Oder:

Ihr aber seid das auserwählte Volk, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht (1Petr 2,9).

Am deutlichsten ist das Wirken des Heiligen Geistes aber wohl im Bild von der Wiedergeburt ausgedrückt:

Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilandes, machte er uns selig - nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit - durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unseren Heiland (Tit 3,4-6).

Der Herr Christus selbst sagt zu Nikodemus:

Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen (Joh 3,5).

Seit dem Sündenfall wird jeder Mensch als Sünder geboren. Wir leiden alle unter der erblichen Belastung, nicht ohne Sünde leben zu können. Sünde ist Auflehnung (Widerstand) gegen Gott. Wir führen unser Leben nicht so, wie wir sollten. Wir leben nicht in Gemeinschaft und Harmonie mit unserem Schöpfer und Herrn, sondern als seine Feinde. Die Bibel nennt diesen Zustand „fleischliche Gesinnung“ oder „geistlichen Tod“:

Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist... (Röm 8,7).

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden (Eph 2,1).

Aus dieser ausweglosen Misere können wir nur durch einen völligen Neuanfang befreit werden. Dieser Neuanfang geschieht in der Wiedergeburt. Der Heilige Geist sorgt dafür, dass wir noch einmal - nun als geistliche, gottgefällige Menschen - geboren werden. Er hält uns Gottes Willen vor, wie er in seinen Geboten Ausdruck gefunden hat. Er ist es, der uns durch das Wort des Gesetzes erkennen lässt, wie verloren wir als Sünder dastehen und wie nötig wir einen

⁶ Gr. Kat. II,36f; BSLK 653f; zit. nach H. G. Pöhlmann, Unser Glaube, S. 687f.

⁷ Gr. Kat. II,38f; BSLK 654; zit. aaO.

Heiland brauchen. Er weckt durch das Wort des Evangeliums in uns die Zuversicht, dass wir uns diesem Heiland von Herzen anvertrauen. Er bringt uns dahin, dass wir uns ganz auf diesen Heiland verlassen und auf das, was er für uns erreicht hat. Die Bibel nennt dies Glauben.

In der Apologie zur Augsburger Konfession beschreibt Melanchthon diesen Vorgang mit folgenden Worten:

Christus befiehlt am Schluss des Lukas[evangeliums] „in seinem Namen die Buße und die Vergebung der Sünden zu verkündigen“ [Lk 24,47]. Das Evangelium nämlich klagt alle Menschen an, dass sie unter der Sünde sind, dass alle des ewigen Zornes und Todes schuldig sind; es bietet um Christi willen Sündenvergebung und Rechtfertigung an, die durch den Glauben empfangen wird. Die Predigt der Buße, die uns anklagt, versetzt die Gewissen in wirkliche und ernsthafte Schrecken. In diesen [Schrecken] müssen die Herzen wieder Trost empfangen. Das geschieht, wenn sie der Verheißung Christi glauben, dass wir um seiner selbst willen die Sündenvergebung haben. Dieser Glaube, der in jenen Ängsten [die Herzen] aufrichtet und tröstet, empfängt die Sündenvergebung, rechtfertigt und macht lebendig. Denn jener Trost ist ein neues und geistliches Leben.⁸

Der Heilige Geist schenkt uns den Glauben aus freier Gnade. Und er tut dies nicht irgendwie, sondern durch Mittel. Das Wort des Evangeliums und die Sakramente sind seine „Fahrzeuge“ (Vehikel), durch die er zu uns kommt und an uns wirkt.⁹

Dass die Heilige Schrift unser Zum-Glauben-Kommen mit einer zweiten Geburt vergleicht, ist gewiss kein Zufall. Denn an diesem Vergleich wird deutlich, dass es bei der Wiedergeburt nicht um eine menschliche Leistung geht. Bei der Geburt geschieht etwas mit mir. Ich bin passiv, nicht aktiv. - Ebenso handelt der Heilige Geist bei der Wiedergeburt an mir. Er schenkt mir noch einmal das Leben, das geistliche Leben, das über meinen leiblichen Tod hinaus reicht. Er tut dies aus reiner Gnade. Es gibt nichts, was ich dazu beitragen könnte. Alles wird von Gott getan: Er sendet seinen Geist durch sein Wort zu mir (vgl. Epit. II,19; BSLK 781).

Hier erhebt die Vernunft nun ihre Einwände. Wird der Mensch nicht zur Maschine gemacht, wenn er sich bei der Wiedergeburt (Bekehrung) rein passiv verhält? Führt das nicht dazu, dass die Bekehrung zu einem unwiderstehlichen Zwang wird (so behauptete Calvin)? Es bleibt

ein Geheimnis, wie der Geist Gottes im Einzelnen an unseren Herzen wirkt. Wir kennen nur seine Mittel (Wort und Sakramente) und das Ergebnis.

Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist (Joh 3,8).

Es führt auf Abwege, wenn man über die Rolle des menschlichen Willens bei der Bekehrung spekuliert (wie es z.B. Melanchthon in späteren Auflagen seiner „Loci“ tat). Solche Überlegungen enden schnell bei der pelagianischen¹⁰ Irrlehre, dass der Mensch aus eigener Kraft wenigstens den Anfang seiner Bekehrung selbst bewirken könne. Die Konkordienformel sagt mit Recht:

*Denn so [= wenn] der Heilige Geist solche [Bekehrung] gewirkt und ausgerichtet und des Menschen Willen **allein durch seine göttliche Kraft** und Wirkung geändert und erneuert [hat], alsdann ist der neue Wille des Menschen ein Instrument und Werkzeug Gottes des Heiligen Geistes, dass er nicht allein die Gnade annimmt, sondern auch in folgenden Werken des Heiligen Geistes mitwirkt (Epit. II,18; BSLK 780f).*

Fest steht aber, dass wir uns dem Wirken des Geistes entgegen stellen können. Gott zwingt keinen Menschen zu seinem Glück. Er zieht uns - wie die alten Kirchenlehrer sagen - nicht an den Haaren, sondern mit dem Herzen zu sich.¹¹ Erleben wir es nicht leider viel zu oft, dass Menschen das Wort Gottes gar nicht erst an sich heran lassen oder den Ruf Gottes hartnäckig überhören? Sie gehen durch eigenes Verschulden verloren.

4. Der Glaube - eine Leistung?

Nichts ist unserem alten Adam mehr zuwider, als sich etwas schenken zu lassen. Selbst da, wo wir das Schenken noch fleißig üben - etwa zu Weihnachten - ist daraus mehr ein auf Gegenseitigkeit beruhender Austausch von Gaben geworden. Aber die Heilige Schrift ist an dieser Stelle unerbittlich klar: Wir werden allein aus Gnade um Christi willen gerettet, nicht um unserer Werke willen. Kommen unsere Werke auch nur zum geringsten Teil ins Spiel, dann ist Gnade nicht mehr Gnade. Das gilt auch bei der Bekehrung oder Wiedergeburt.

Aber selbst da, wo man das „allein aus Gnaden“ (sola gratia) und das „allein um Christi willen“ (solus Christus) ernst nimmt, lauert Ge-

⁸ Apol. IV,62; BSLK 172f; zit. aaO. S. 157

⁹ Davon war bei der KELK-Tagung in einem anderen Referat ausführlich die Rede.

¹⁰ Lehre des britannischen Mönches Pelagius (um 400), der die Macht der Erbsünde bestritt.

¹¹ Pieper/Müller, Christliche Dogmatik, St. Louis 1946, S. 469.

fahr. Oft wird heute das „allein durch den Glauben“ (sola fide) so missverstanden, dass man aus dem Glauben eine menschliche Leistung macht. Da sagt man: Selbstverständlich werden wir durch Gottes Gnade um Christi willen gerettet. Gott hat das Entscheidende für uns getan. Aber er erwartet nun auch, dass der Mensch seinen bescheidenen Beitrag dazu leistet. Gott unterbreitet ihm sein großartiges Rettungsangebot. Aber der Mensch muss auch bereit sein, dieses Angebot anzunehmen. Er muss sein Ja dazu geben. Gott klopft zwar an seine Tür, aber der Mensch muss sie schon selbst öffnen. Bei Billy Graham liest sich das so:

Die biblische Bekehrung umfasst drei Stufen - zwei davon sind aktiv, eine ist passiv: Buße tun bedeutet die Abwendung vom früheren Leben. Glaube bezeichnet die bewusste Hinwendung zu Gott. Die Wiedergeburt ist das darauffolgende Geschenk des neuen Lebens von Gott.¹²

Das heißt: Erst muss der Mensch zwei Schritte zu Gott hin tun, bevor dieser ihm einen Schritt entgegenkommt. Hier wird der Glaube zu einer Vorleistung gemacht, die der Mensch erbringen muss, damit ihm Gott gnädig ist.

Dabei stellt sich die Frage: Was hat der Glaube überhaupt mit bewusstem Erkennen zu tun? Gewiss ist nicht zu bestreiten, dass die Erkenntnis neben dem Vertrauen und der Zuversicht zu den Bestandteilen des Glaubens gehört. Sagt nicht der Herr Christus:

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich [Gott den Vater], der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen (Joh 17,3).

Und der Apostel Petrus schreibt:

Alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit dient, hat uns seine göttliche Kraft geschenkt durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Kraft (2Petr 1,3).

Aber, wenn die Heilige Schrift den Glauben unter anderem als Erkennen beschreibt, meint sie damit nicht das rein verstandesmäßige (intellektuelle) Erfassen der göttlichen Wahrheit. Denn:

Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? (Jes 40,13; Röm 11,34; 1Kor 2,16).

Und der Apostel Paulus stellt mit Recht fest:

Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben... Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache (1Kor 1,21.27).

Wenn die Schrift den Glauben ein Erkennen nennt, dann bezieht sich diese Erkenntnis nicht nur auf den Verstand, sondern erfasst den ganzen Menschen. Gemeint ist (wie beim hebräischen Verb „jadah“ = erkennen) eine aus tiefem inneren Ergriffensein erwachsende innige Teilhabe oder Gemeinschaft. Mit dem gleichen Wort beschreibt das Hebräische die geschlechtliche Vereinigung von Mann und Frau.

Ein solches Erkennen Gottes hat nichts mit intellektueller Leistung zu tun. Im Gegenteil, gerade bei geistig Behinderten und Kindern kann diese glaubende Erkenntnis des Heilandes und das Vertrauen auf ihn viel ausgeprägter sein als bei einem Erwachsenen. Denn dem Erwachsenen ist sein Verstand häufig eher ein Hindernis für den Glauben. Der Herr Christus mahnt:

Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen (Mt 18,3).

Deshalb ist es töricht und unbiblisch, wenn die Baptisten Kindern den Glauben absprechen und ihnen deshalb die Taufe verweigern.

Dieses unbiblische Glaubensverständnis begegnet uns heute leider fast in der gesamten evangelikal-pietistischen Entscheidungs-Theologie. Da werden Menschen aufgerufen, sich für Jesus zu entscheiden oder „ihr Leben dem Herrn zu übergeben“, damit sie ewig gerettet werden. Menschliche Leistung wird gefordert. Und man beruft sich dafür sogar auf biblische Aussagen. Wird nicht oft genug in der Heiligen Schrift in der Befehlsform (Imperativ) zur Bekehrung oder zum Glauben gerufen? Ruft der Herr Christus nicht seinen Jüngern zu:

Tut Buße und glaubt an das Evangelium! (Mk 1,15).

Und der Apostel Paulus fordert den Gefängnisaufseher in Philippi auf:

Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig! (Apg 16,31).

Doch hier ist zu beachten, dass in solchen Aufforderungen der Glaube nur als Weg beschrieben wird, auf dem das Heil zu uns gelangt. Wäre der Glaube eine Bedingung, die der Mensch erfüllen müsste, dann stünde das im Widerspruch zum klaren Zeugnis der Schrift. Der Herr Christus betont:

Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat (Joh 6,44).

Oder der Prophet Jeremia bekennt:

Bekehre du mich, so werde ich bekehrt¹³; denn du, Herr, bist mein Gott! (Jer 31,18).

¹² B. Graham, Friede mit Gott, 22. Aufl., Neuhausen-Stuttgart 1997.

¹³ Hier ist die (von uns verwendete) alte Lutherübersetzung dem revidierten Luthertext (Bekehre du mich, so will ich mich bekehren) als dem hebräischen Grundtext gemäßer vorzuziehen.

Dadurch ist jede Mitwirkung des Menschen bei der Bekehrung von vornherein ausgeschlossen. Wenn ein Mensch dem Ruf Gottes Folge leistet, dann ist das nicht ein eigenständiger Schritt zu Gott hin, sondern ein Anzeichen dafür, dass der Heilige Geist bereits gewirkt hat. Wo aber der erste Funken des Glaubens entzündet (entfacht) ist, da ist die Bekehrung bereits geschehen.¹⁴

Denn der Mensch ist nach dem Sündenfall in Bezug auf Gott zu nichts Gutem mehr fähig. Er steht seinem Schöpfer nicht neutral gegenüber, sondern als sein Feind. Er ist nicht in der Lage, sich selbst zu Gott hinzuwenden. Der Apostel Paulus sagt:

Da ist keiner der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständig ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer (Röm 3,10-12).

Und an die Korinther schreibt er:

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, denn es muss geistlich beurteilt werden (1Kor 2,14).

Die Konkordienformel fasst zusammen:

Unsere Lehre ist: *Dass nämlich in geistlichen und göttlichen Sachen Verstand, Herz und Wille des unwiedergeborenen Menschen aus eigenen, natürlichen Kräften ganz und gar nichts verstehen, glauben, annehmen, gedenken, wollen, anfangen, verrichten, tun, wirken oder mitwirken kann, sondern ist ganz und gar zum Guten erstorben und verdorben; sodass in der Natur des Menschen, nach dem Fall, vor der Wiedergeburt, nicht ein Fünklein der geistlichen Kräfte übrig geblieben noch vorhanden [ist], mit welchem er sich aus sich selbst zur Gnade Gottes bereiten oder die angebotene Gnade annehmen noch derselben für oder vor sich selbst fähig sein oder sich dazu applizieren oder schicken könnte oder aus eigenen Kräften etwas zu seiner Bekehrung, weder zum ganzen noch zum halben oder zu einem wenigsten oder geringsten Teil, helfen, tun, wirken oder mitwirken vermöge... (SD II,7; BSLK 873f).*

Wenn unser Bekenntnis jede menschliche Mitwirkung bei der Bekehrung ausschließt (und wir stimmen ihm darin zu), dann heißt das freilich nicht, dass damit jede Regung im Menschen ausgeschlossen ist. Es geht nur darum, dass auch dies eine Wirkung des Heiligen Geistes darstellt. Die Konkordienformel bemerkt dazu:

Wenn Luther spricht, dass sich der Mensch bei seiner Bekehrung pure passive verhalte, das ist, ganz und gar nichts dazu tue, sondern nur erleide, was Gott in ihm wirkt, ist seine

Meinung nicht, dass die Bekehrung ohne die Predigt und das Hören des göttlichen Wortes geschehe; es ist auch nicht die Meinung, dass in der Bekehrung vom Heiligen Geist gar keine neue Bewegung in uns erweckt und keine geistlichen Wirkungen angefangen werden, sondern er meint, dass der Mensch von sich selbst oder aus eigenen natürlichen Kräften nichts vermag oder helfen kann zu seiner Bekehrung und dass die Bekehrung nicht nur zum Teil, sondern ganz und gar eine Wirkung, Gabe, Geschenk und Werk des Heiligen Geistes allein sei, der sie durch seine Kraft und Macht durchs Wort im Verstand, Willen und Herzen des Menschen... wirkt (SD II,89; BSLK 909f).

5. Im Glauben bleiben

Bei der schriftgemäßen Darlegung der Lehre von Wiedergeburt und Bekehrung geht es nicht um theologische Spitzfindigkeiten oder Rechthabereien. Wenn keine Klarheit darüber herrscht, was bei der Wiedergeburt geschieht, dann ist unser ganzes Christenleben in Gefahr. Wenn die Wiedergeburt - auch nur zum geringsten Teil - aus menschlicher Leistung besteht, dann ruht der Glaube auf dem schwankenden Fundament unserer Gefühle und Empfindungen. Dann taucht in Anfechtungen immer wieder die Frage auf, ob wir uns ernsthaft genug zu Gott hingewendet oder ob wir stark genug geglaubt haben. Nur da, wo wir das klare Zeugnis der Schrift annehmen (selbst wenn es unserem alten Adam nicht schmeckt) und unsere Wiedergeburt ganz das Werk des Heiligen Geistes sein lassen, können wir zur Heilsgewissheit finden.

Unser lutherisches Bekenntnis betont immer wieder gerade diesen tröstlichen Aspekt. Die Konkordienformel sagt:

In Summa [= kurz gesagt] bleibt ewig wahr, was der Sohn Gottes spricht: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“. Und Paulus (Phil 2,13): „Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ Welcher liebliche Spruch allen frommen Christen, die ein kleines Fünklein und Sehnen nach Gottes Gnade und der ewigen Seligkeit in ihren Herzen fühlen und finden, sehr tröstlich ist; dass sie wissen, dass Gott diesen Anfang der wahren Gottseligkeit in ihrem Herzen angezündet hat und will sie in der großen Schwachheit ferner stärken und ihnen helfen, dass sie im wahren Glauben bis an das Ende verharren.¹⁵

Der Heilige Geist bringt uns zum Glauben. Er wirkt in uns die Wiedergeburt. Aber damit ist sein Werk noch nicht erschöpft. Er sorgt ebenso dafür, dass wir in diesem Glauben bleiben. Auch

¹⁴ Pieper/Müller, aaO., S. 438

¹⁵ SD II,14; BSLK 876f..

im Blick auf die Erhaltung im Glauben ist es nötig, dass wir dem Heiligen Geist sein Werk nicht streitig machen. Der Herr Christus sagt:

Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig werden (Mt 24,13).

Viele Christen sind beunruhigt, wenn sie sich fragen, ob sie bis an ihr Lebensende im Glauben bleiben werden. Ein solcher Zweifel ist verständlich. Denn wer weiß schon, was noch alles auf ihn zukommen wird. Wer könnte sicher sein, dass er nie wanken wird? Wenn wir den Blick auf uns selbst richten, können wir diese Gewissheit nie finden.

Das ist aber auch gar nicht nötig. Denn wir sind es nicht selbst, die uns im Glauben erhalten. Der Heilige Geist weckt den Glauben in uns und er will ihn auch erhalten. Das hat er uns fest zugesagt. Der Apostel Paulus schreibt davon:

Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu (Phil 1,6).

Und im 1. Korintherbrief heißt es:

Denn die Predigt von Christus ist in euch kräftig geworden, sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. Der wird euch auch fest erhalten bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus (1Kor 1,6-8).

Wer den Glauben und die Wiedergeburt für ein Werk des Menschen hält, verliert seinen Glauben bald wieder. Dafür gibt es viele Beispiele in der Kirchengeschichte. Der Satan setzt seinen ganzen Ehrgeiz darein, die bereits für Christus gewonnenen Seelen wieder in sein Reich zurück zu holen. Wir können seinen Angriffen nur widerstehen, wenn wir uns auch bei der Erhaltung des Glauben ganz auf das Wirken des Heiligen Geistes verlassen.

Wie geschieht das? Der Heilige Geist erhält unseren Glauben, indem er durch die Gnadenmittel an uns arbeitet. Er führt uns in die Gemeinschaft der Glaubenden, die sich um Wort und Sakramente sammeln. Hier erhalten wir immer wieder frische Nahrung für unseren Glauben und werden in der Gemeinschaft der Brüder und Schwestern gestärkt. So wirkt er an uns und sorgt dafür, dass wir bis ans Ende ausharren. Dafür gebührt ihm täglich unser Lob und Dank!

6. Schluss

Zum Schluss ist noch ein Missverständnis abzuwehren. Wir hatten gehört, wie wichtig es ist, dass bei der Bekehrung und Wiedergeburt jede

Mitwirkung des Menschen ausgeschlossen ist. Da gibt es keine Kooperation. Die Bekehrung ist kein „joint venture“ (gemeinsames Unternehmen), bei dem Gott und Mensch zusammenwirken.

Das gilt für die Wiedergeburt, das Zum-Glauben-Kommen (conversio prima). Aber es gibt daneben auch die tägliche Bekehrung (conversio continua). Von ihr sagt Luther im Kleinen Katechismus:

...dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersüft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinheit vor Gott ewig lebe (Kl. Kat. IV,12; BSLK 516).

Und in der 1. Ablassthese Luthers von 1517 heißt es:

Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: Tut Buße usw., will er, dass das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete unaufhörliche Buße sein soll.

Diese tägliche Umkehr ist auch beim Glaubenden nötig. Ja, sie hat den Glauben zur Voraussetzung. Bei ihr wird der gläubige Mensch durch den Heiligen Geist willig und fähig gemacht, an diesem gottgefälligen Werk mitzuwirken.¹⁶ Hier wäre jede Passivität fehl am Platz.¹⁷ Wir wollen mit Paul Gerhardt Gottes Geist dazu immer neu erbitten:

*Zieh ein zu deinen Toren,
sei meines Herzens Gast,
der du, da ich geboren,
mich neu geboren hast,
o hochgeliebter Geist
des Vaters und des Sohnes,
mit beiden gleichen Thrones,
mit beiden gleich gepreist. Amen. (LKG 189,1)*

Dr. Gottfried Herrmann

Literatur-Hinweise:

- Die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche (Göttinger Ausgabe), Göttingen 1930 (Abk.: BSLK)
- Einigungssätze zwischen der Ev.-Luth. Kirche Altpreußens und der Ev.-Luth. Freikirche, Hg. V. W. Oesch und G. Heinzelmann, Frankfurt 1948 (besonders These 2)
- Graham, Billy: Friede mit Gott, Wuppertal o.J.
- Günther, Hartmut: Die Entwicklung der Willenslehre Melanchthons in der Auseinandersetzung mit Luther und Erasmus (Dissertation 1963), Erlangen 1965
- Kaiser, Bernhard: Wiedergeboren durch den Heiligen Geist – was ist das? In: B. Kaiser, Christus allein, Bielefeld 1996, S. 60-77
- Luther, Martin: Dr. Martin Luthers sämtliche Schriften, Hg. V. J. G. Walch, 2. Aufl., St. Louis 1880-1910
- Pieper/Müller, Christliche Dogmatik, St. Louis 1946
- Stallmann, Heinrich Z.: Vom Verhalten des menschlichen Willens vor, in und nach der Bekehrung, in: Schrift und Bekenntnis 1920, S. 14ff
- Unser Glaube, Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, bearbeitet von H. G. Pöhlmann, 3. Aufl., Gütersloh 1991

¹⁶ Dies gilt nur, solange der Heilige Geist am Wiedergeborenen wirkt. Die Konkordienformel (SD II,66; BSLK 989) betont, dass der Mensch kein gleichwertiger Partner für den Heiligen Geist ist (nicht wie zwei Pferde an einem Gespann).

¹⁷ Davon war in einem weiteren Referat die Rede, das in einer der nächsten Nummern der THI abgedruckt werden soll.

• UMSCHAU •

ProChrist - Mission auf Allianz-Basis?

In der kirchlichen Welt haben die Missionsveranstaltungen von ProChrist Aufsehen erregt. Christen können nur begrüßen, wenn die Botschaft des Evangeliums vor denen bezeugt wird, die das Heil in Jesus Christus noch nicht gefunden haben. Damit stellt sich die Frage, ob es sinnvoll oder vielleicht sogar nötig ist, sich an diesem Projekt zu beteiligen – als einzelner oder auch als Kirche. Die Antwort wird davon abhängen, wie die Grundlagen dieses Missionsprojektes einzuschätzen sind. ProChrist arbeitet auf der Basis der Evangelischen Allianz.

1. Mission der Evangelischen Allianz mit ProChrist

Die „Weltweite Evangelische Allianz“ (WEA), die auch die europäischen Zweige der „Evangelischen Allianz“ umfasst, veranstaltete 1974 in Lausanne den „Internationalen Kongress für Weltevangelsingation“. Aus der Arbeit der daraus erwachsenen Bewegung entstand die Initiative ProChrist.

1.1. Die Evangelische Allianz

Die WEA wurde 1952 gegründet. Sie sieht sich in der Nachfolge der „Europäischen Allianz“ (EA), zu der die „Deutsche Evangelische Allianz“ (DEA) seit 1951, dem Anfang ihres Bestehens, gehört. Der Charakter der Evangelischen Allianz spiegelt sich in ihrer historischen Entstehung und ihren Grundlagen wieder.

Ausgangspunkt war das zersplitterte protestantische Lager von Großbritannien im 19. Jahrhundert. Die daraus erwachsenden Probleme in der Mission ließen den Wunsch aufkommen, diese Zerrissenheit durch ein Bündnis (Allianz) missionarisch gesinnter, evangelischer Christen zu überwinden. Dabei suchte man zugleich der Säkularisierung¹⁸ der Staatskirche, dem zerstörerischen Einfluss der historisch-kritischen Bibelauslegung und dem Rückgang der Gottesdienstbesucher entgegenzuwirken. Auch die sozialen Probleme im Zuge der Industrialisierung spielten eine gewisse Rolle.

Die Vorbereitungskonferenz der Evangelischen Allianz in Liverpool (1845) musste vor allem zwei Fragen klären: Wer sollte zur Gründungskonferenz eingeladen werden? und: Welchen Grundsätzen sollte die angestrebte Gemeinschaft verpflichtet sein?

Die erste Frage entschied sich dadurch, dass

man keine Verbindung von protestantischen Kirchen anstrebte, sondern eine von Einzelpersonen. Dementsprechend lud man solche Christen ein, die sich vor allem den Grundsätzen des Evangeliums verpflichtet fühlten. Was diese Entscheidung einschließt, wird daran deutlich, dass zur Gründungsversammlung die offiziellen Vertreter kirchlicher Gemeinschaften aufgerufen wurden, nur für sich selber zu sprechen und die Anliegen ihrer Kirchen bewusst zurückzustellen.

Die zweite Frage war schwieriger zu klären. Über bestehende Unterschiede und Kirchengrenzen hinweg sollte eine gemeinsame geistliche Basis der Arbeit formuliert werden. Diese wurde schließlich in acht Punkten gefunden, aus denen später die „Glaubensbasis“ entstand. Sie sollte evangelische Einheit demonstrieren und die Zerrissenheit überwinden, die das missionarische Zeugnis so schwer behindert. In der Zeit bis zur Gründungsversammlung gab es ein intensives Ringen um diese Basis.

Nach diesen Vorarbeiten fand schließlich vom 19. August - 2. September 1846 die Gründungsversammlung der Evangelischen Allianz in London statt. Aus 52 kirchlichen Gemeinschaften und 11 Ländern waren ca. 1000 Christen zu gemeinsamen Beratungen und Gottesdiensten zusammengekommen. Um geistliche Einigkeit zu zeigen und zu leben, predigten aus diesem Anlass in vielen Londoner Gemeinden Pastoren aus verschiedenen Glaubensrichtungen.

Durch die Konferenz wurden folgende Grundentscheidungen getroffen:¹⁹

- *Aufruf zu einer interkonfessionellen Gebetswoche, der weltweiten Gebetswoche der Evangelischen Allianz,*

- *Erklärung zur „Heilighaltung der Presse“,*

- *Aufruf zu Gebeten an jedem Montag,*

- *Verabschiedung der theologischen Basis der Evangelischen Allianz,*

- *Gründung nationaler Evang. Allianzgruppen.*

Die erwähnte „Basis“ der Evangelischen Allianz umfasst folgende Lehren und erwartet darin Übereinstimmung bei allen Mitgliedern:

1. *Die göttliche Eingebung, die Autorität und die Zulänglichkeit der Heiligen Schrift*

2. *Die Einheit der Gottheit und die Dreieinheit der Personen in ihr*

3. *Die gänzliche Verderbtheit der menschlichen Natur infolge des Sündenfalls*

¹⁸ D.h. Verweltlichung.

¹⁹ [Http://www.ead.de/info/gesch.htm](http://www.ead.de/info/gesch.htm)

4. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes und sein Erlösungswerk für die sündige Menschheit

5. Die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben allein

6. Das Werk des Heiligen Geistes in der Bekehrung und Heiligung des Sünders

7. Das Recht und die Pflicht des eigenen Urteils in Erklärung der Heiligen Schrift

8. Die göttliche Einsetzung des christlichen Predigtamtes und die Autorität und Dauer der Stiftungen der Heiligen Taufe und des Heiligen Abendmahls²⁰

9. Die Unsterblichkeit der Seele, die Auferstehung des Leibes, das Weltgericht durch unseren Herrn Jesus Christus mit der ewigen Seligkeit der Gerechten und der ewigen Verdammnis der Ungerechten.²¹

Dabei wurde festgestellt, dass diese Basis weder Vollständigkeit christlicher Lehre anstrebe, noch in einem „formalen oder kirchlichen Sinne als ein Credo oder Glaubensbekenntnis angesehen werden soll, noch die Annahme davon eine Anmaßung des Rechtes einschließt, autoritativ die Grenzen christlicher Bruderschaft zu bestimmen; sondern einfach als Angabe der Art von Personen, die man in der Allianz aufzunehmen wünscht“.²²

1.2. Mission durch ProChrist

ProChrist ist eine Initiative der Evangelischen Allianz, die evangelistische Bemühungen in Deutschland unterstützen will. Dabei wird kirchenübergreifende Zusammenarbeit angeboten und gesucht. Bisher wurden vier Evangelisationen von ProChrist durchgeführt: 1993 mit Billy Graham in Essen, 1995, 1997 und 2000 mit Ulrich Parzany in Leipzig, Nürnberg und Bremen. Das zugrunde liegende Konzept sieht folgendermaßen aus.

- *Zielstellung:* Erreicht werden sollen Menschen, die noch keine lebendigen Christen sind. Ihnen wird das Heil verkündigt, damit sie zum Glauben kommen und gerettet werden. Außerdem soll deutlich werden, wie sie diesen Glauben in der Gemeinschaft der Christen und im Dienst für die Welt leben können. Die Einladung zu Christus wird als Einladung zur christlichen Gemeinde verstanden.

- *Vorbereitung:* Es werden Gemeinden gesucht, die sich bereit erklären, die Gottesdienste in ihren Räumen zu übertragen. Sind diese Gemeinden zu klein, um Mitarbeiter zu stellen, hilft ProChrist mit solchen Personen oder schult diese. Auch die Gemeinden werden für die Missionswoche vor-

bereitet (Kommunikations- und Glaubenskurse; Anleitung zum Gebet). Nach dem „Andreas-Plan“ soll jedes Gemeindeglied drei Nichtchristen aus seinem Bekanntenkreis notieren, täglich dafür beten, dass Gott ihnen den Glauben schenkt, und ihnen das Evangelium bezeugen.

- *Durchführung:* Im Mittelpunkt der ProChrist-Woche stehen Abendvorträge mit großem Medienaufwand, die per Satellit in die Räume der teilnehmenden Gemeinden übertragen werden. Außerdem können von den Gemeinden eigene Veranstaltungen und ein Rahmenprogramm in den Nachmittagsstunden angeboten werden.

- *Nacharbeit:* Das Ziel der Nacharbeit besteht darin, Neubekehrte im Glauben zu begleiten und in der Gemeinde festzumachen.

2. Mission nach biblischen Grundsätzen

Wenden wir uns der Frage zu, wie diese Missionsarbeit nach der Heiligen Schrift einzuschätzen ist.

2.1. Verkündigung des Evangeliums – gewiesen durch Jesu Auftrag

Eins ist zweifellos wahr. Das Herz eines Christen ist bewegt von der Freude, in Jesus den Heiland gefunden zu haben, der Sünder selig macht. Das bleibt nicht ohne Folgen, denn „wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“ (Lk 6,45). Kein Mensch soll einmal verloren gehen, dem wir nicht das Evangelium bezeugt haben. Immer besser möchten Jesu Jünger dem Auftrag ihres Herrn nachkommen: „Geht hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“ (Mk 16,15).

Der Missionseifer der Evangelischen Allianz beschämt uns. Bewegt uns alle wirklich die Frage, wie wir anderen besser und wirksamer das Evangelium bezeugen können? Falten wir treu die Hände für Bekannte und Verwandte, die Jesus nicht kennen? Sollten wir nicht von dem Andreas-Plan (Joh 1,40ff) der Allianz lernen? Jeder sucht sich zwei oder drei Personen, für die er täglich betet. Dann wird er auch Mittel und Wege finden, wie er ihnen die Botschaft von Jesus Christus am besten ausrichten kann. Unser Herr wird einmal fragen, wie wir mit der anvertrauten Botschaft des Evangeliums umgegangen sind (Mt 25,14ff; Lk 12,48).

2.2. Verkündigung des Evangeliums – gegründet in der Heiligen Schrift

Jesus trug den Aposteln auf: „Geht hin und macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen

²⁰ Interessant ist demgegenüber die Änderung des Wortlautes in der nicht nur sprachlich neu gefassten Ausgabe der Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz von 1972: [Wir bekennen uns:] „...zum Priestertum aller Gläubigen, welche die weltweite Gemeinde bilden, den Leib, dessen Haupt Christus ist, und die durch seinen Befehl zur Verkündigung des Evangeliums in aller Welt verpflichtet ist“ (Text nach <http://www.ead.de/info/wwglaube.htm>). Hier wird die Aussage zum Predigtamt und zu den Sakramenten ersetzt durch eine vom allgemeinen Priestertum und dessen Missionsauftrag.

²¹ Englischer Text bei Hans Hauzenberger, Einheit auf evangelischer Grundlage. Vom Werden und Wesen der Evangelischen Allianz. Gießen: Brunnen-Verlag; Zürich: Gotthelf-Verlag, 1986, S. 455f; die zitierte deutsche Übersetzung S. 120.

²² Zit. n. Hauzenberger, S. 125.

des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe” (Mt 28,19f). Dementsprechend bezeugt Pauls beim Abschied von Ephesus: „Ich habe nicht unterlassen, euch den ganzen Ratsschluss Gottes zu verkündigen” (Apg 20,27).

Nichts sollen Jesu Jünger von der Botschaft abstreichen, verändern oder hinzufügen, die ihnen der Herr aufgetragen hat. Diese Botschaft haben die Apostel uns aber in den Schriften des Alten und Neuen Testaments übergeben. Dieses Gotteswort sollen sie den Menschen nicht nur verkünden, sondern auch halten lehren. Dazu gehört ebenso der Auftrag Jesu zur Sakramentsverwaltung (Mt 28,19f; 1Kor 11,24f). - Hier nun findet sich ein entscheidender Mangel im Konzept der Evangelischen Allianz. Weil man erkannt hat, dass viele Menschen an Trennung und Streit in der Christenheit Anstoß nehmen, will man diese Not beheben, indem man die kirchlichen Bekenntnisse beiseite lässt und stattdessen die „Glaubensbasis“ der Evangelischen Allianz als ausreichend für die Zusammenarbeit erklärt. So hofft man das Missionsanliegen zu fördern.

Das aber ist ein Irrweg. Denn der Herr Christus hat nicht nur zur Mission aufgerufen, sondern auch zum Festhalten an der biblischen Wahrheit: „Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger” (Joh 8,31; vgl. Mt 28,19f). Vor solchen Predigern, die davon abweichen, sollen sich Christen hüten: „Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reiße Wölfe” (Mt 7,15; vgl. Röm 16,17). Nicht nur im Glaubenszeugnis vor Nichtchristen, sondern auch im Bekennen der Wahrheit gegenüber Verfälschung besteht das Bekenntnis, das Jesus von seinen Gläubigen erwartet, wenn er spricht: „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater” (Mt 10,32f).

Wenn nun aber der gleiche Herr Christus, der die Mission aufgetragen hat, auch das Festhalten an der Wahrheit erwartet, dann kann dies nicht zum Schaden der Kirche und ihrer Mission sein. Das wird noch klarer, wenn man bedenkt, dass

falsche Lehre nach der Schrift wie Krebs um sich frisst (2Tim 2,17) oder wie Sauerteig alles durchdringt (Gal 5,9). Am Ende bringt sie sogar das Zentrum des Evangeliums in Gefahr, die Botschaft von unserem Heil in Jesus Christus.

An welchen Lehrpunkten zeigt sich besonders, wie die Evangelische Allianz ein klares Bekenntnis zur biblischen Wahrheit vermeidet?

- Im Grunde ist die Glaubensbasis als solche so knapp gefasst, dass ihre Formulierungen an fast allen Stellen offen für unterschiedliche Interpretationen sind. Es wird vor allem auf die ausdrückliche **Verwerfung** falscher Lehre verzichtet.²³

- Bei einem Vergleich der Fassung der Glaubensbasis von 1846 mit der der Deutschen Evangelischen Allianz von 1972 wird deutlich,²⁴ dass **Predigtamt und Sakramente** später nicht mehr verankert sind. Das kann als Indiz dafür gelten, dass diese Lehrpunkte in der Evangelischen Allianz besonders umstritten sind.

- In der Lehre von den **Sakramenten** ist man sich einig in der Abwehr des römischen Sakramentsbegriffs. Aber zwischen lutherischem und reformiertem Sakramentsverständnis wird nicht differenziert.²⁵ Speziell in der **Tauflehre** besteht keine Einigkeit, ob und was die Säuglingstaufer bewirkt, bzw. ob die Erwachsenen- oder Gläubigentaufe vorzuziehen ist. Entsprechend gibt es Unklarheiten über das Verhältnis von Taufe und von Bekehrung/Wiedergeburt bzw. Taufe und Glaube.²⁶

- Zwar wird in der Basis von der „**gänzlichen Verderbtheit** der menschlichen Natur” durch die Sünde gesprochen. Doch bleibt die entscheidende Frage unangesprochen, ob sich der Mensch aus seinen natürlichen Kräften heraus für Gott entscheiden – oder wenigstens zur Annahme von Gnadenkräften bereit finden – kann, wenn Gott ihn anspricht. Die Heilige Schrift verneint das. Aber gerade hier lässt die Art mancher evangelikaler Missionsveranstaltung (drängerische Aufforderung zur Bekehrung mit anschließendem Vollzug im Übergabegebet) Zweifel aufkommen, ob dies auch durchgängige Auffassung in der Evangelischen Allianz ist.

- Bei der Frage nach dem **öffentlichen Predigtamt** umfasst das Meinungsspektrum die anglikanische Lehre von der Stiftung des glie-

²³ Vgl. zur Formulierung zur Rechtfertigungslehre in der Glaubensbasis den Hinweis bei Hauzenberger, S. 215: „Dabei verzichtete man allerdings bewusst auf weitere Definitionen im Blick auf den dogmatischen Gehalt dieses Ausdrucks...” Gemeint ist die Lehre von der „Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben allein”.

²⁴ Vgl. Fußnote 13.

²⁵ Vgl. Hauzenberger, S. 244: „Mit dem Bekenntnis zur göttlichen Einsetzung von Amt und Sakramenten verstand man sich in der Allianz in der Nachfolge der Reformatoren.” Offensichtlich werden hier reformierte und lutherische Reformation gleichgeschaltet. - Vgl. auch Hauzenberger zum Abendmahl zur Füllung des Begriffs Realpräsenz in der Evangelischen Allianz: „Es geht also nicht darum, die Realpräsenz Christi in den Sakramenten zu leugnen, wohl aber darum, diese Realpräsenz im Wort der Verkündigung ebenso sehr zu betonen, und sie nicht an die Elemente, sondern an das Ereignis der Verkündigung durch Wort und Sakrament zu binden” (S. 250). Hier wird nicht von dem geredet, was nach lutherischem Sprachgebrauch als Realpräsenz verstanden wird, nämlich die reale Gegenwart von Leib und Blut Jesu in, mit und unter Brot und Wein. Dies wird sogar zurückgewiesen. Mit Realpräsenz sei viel mehr nichts anderes als die reale Gegenwart Christi gemeint – gleichermaßen vorhanden in der Verkündigung durch Wort und Sakrament. Das aber war zwischen Lutheranern und Reformierten nie strittig. Wo die lutherische Reformation den Begriff Realpräsenz gebrauchte, ging es einzig und allein um die Gegenwart von Christi Leib und Blut in den Elementen Brot und Wein.

²⁶ Vgl. Hauzenberger, S. 246-248.

dernten Amtes in apostolischer Sukzession über die lutherische Lehre vom gestifteten öffentlichen Predigtamt bis hin zur Auffassung, ein öffentliches Predigtamt widerspreche der Lehre vom allgemeinen Priestertum des Gläubigen.²⁷

- Über die **Kirche** wird in der Basis gar nichts ausgesagt, – und das nicht ohne Grund! Auf der einen Seite fand sich die anglikanische Lehre, dass die Kirche ein Gebilde ist unter der zentralen Leitung des gegliederten Amtes in apostolischer Sukzession. Auf der anderen stand die Ansicht der Kongregationalisten, mit ihrer Vorstellung von der Autonomie der Einzelgemeinde.²⁸

2.3. Verkündigung des Evangeliums – getragen durch die Kirchengemeinschaft

Die Heilige Schrift stellt klar, dass das Bekenntnis zur Wahrheit nicht ohne praktische Konsequenzen sein kann, wenn es glaubhaft sein soll.

- Hinsichtlich der verkündigten **Botschaft** fordert Paulus auf: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, dass ihr euch in Acht nehmt vor denen, die Zwietracht und Ärgernis anrichten entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt, und euch von ihnen abwendet“ (Röm 16,17). Das ist nötig, um sich und die Gemeinde vor der zerstörerischen Kraft der Irrlehre zu schützen. Jesus macht das im Bild von Wölfen im Schafspelz deutlich. Was zunächst ganz vertraut und harmlos aussieht, stellt sich am Ende als verheerend heraus. Die Herde wird ein Opfer falscher Verkündigung (Mt 7,15, vgl. Apg 20,29f).

- Was man mit falschen **Predigern** tun soll, sagt Paulus: „Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und noch einmal ermahnt ist, und wisse, dass ein solcher ganz verkehrt ist und sündigt und sich selbst damit das Urteil spricht“ (Tit 3,10f). Er soll nicht als Glaubensbruder begrüßt und ins Haus genommen werden (2Joh 10f). Und die Begründung leitet: „Denn wer ihn grüßt, der hat teil an seinen bösen Werken“ (2Joh 11).

- Der Apostel überträgt solche **Prüfung** nicht irgendwelchen „Fachleuten“, sondern der Gemeinde selbst: „Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1Joh 4,1; vgl. Röm 16,17).

Man kann also das Zeugnis der Schrift so zusammenfassen: Falsche Verkündigung darf keinen Raum erhalten in der eigenen Gemeinde und Kirche. Prediger, die nicht in allem bei der biblischen Wahrheit bleiben, dürfen nicht im Amt bleiben. Von Personen und Gruppen, die die geistliche Einigkeit dadurch zerreißen, dass sie falscher Lehre anhängen, soll sich die Gemeinde trennen.

Obwohl die Evangelische Allianz gegen die Zersetzung der Glaubensinhalte durch die Vernunftkritik der historisch-kritischen Schriftauslegung angetreten ist, hat sie doch von Anfang an diese biblischen Prinzipien der **Kirchengemeinschaft** nur stark eingeschränkt befolgt und damit immer wieder verletzt. Das spiegelt sich wieder, nicht nur

a) in programmatischen Entscheidungen:

- dass sie die Bekenntnisbindung ihrer Mitglieder unangetastet lassen will, obwohl sich die Bekenntnisse der verschiedenen Konfessionen widersprechen,

- dass ihre „Glaubensbasis“ nicht nur auf formulierte Verwerfung falscher Lehre verzichtet, sondern auch ausdrücklich nicht herangezogen werden soll, um „autoritativ die Grenzen christlicher Bruderschaft zu bestimmen“, sondern auch

b) in der Praxis:

- in der sich zeigt, dass gegensätzliche Lehrauffassungen nicht nur innerhalb der Evangelischen Allianz vorkommen, sondern auch nebeneinander unter der „Glaubensbasis“ Heimatrecht bekommen,

- dass Verkündigung und kirchliche Gemeinschaft über Konfessionsgrenzen überschreitend praktiziert wird (ökumenische Gottesdienste, Gebetswochen, Missionsveranstaltungen wie ProChrist).

3. Zusammenfassung

Die Beschäftigung mit der Initiative ProChrist der Evangelischen Allianz kann uns demnach Folgendes vor Augen führen:

- ein tröstliches Beispiel für die Wahrheit, dass lebendiger Glaube in allen kirchlichen Gemeinschaften zu finden ist, wo das Evangelium von Jesus Christus verkündigt wird (Röm 10,17; Jes 55,10f);

- ein Beispiel dafür, wie das erfahrene Heil die Herzen bewegt, dem Missionsbefehl Jesu nachzukommen und Nichtchristen das Evangelium zu bezeugen (Mt 28,18ff).

Leider werden aber falsche Lehren in der Evangelischen Allianz an wichtigen Stellen nicht nur geduldet (vgl. Sakramente, Taufe, öffentliches Predigtamt), sondern zum Teil auch grundsätzlich gebilligt (unbiblische Kirchen- und Verkündigungsgemeinschaft). **Deshalb können wir die Aktion ProChrist nach Gottes Wort leider nicht unterstützen, oder gar uns daran beteiligen.** Das bewegt uns, die Bemühungen um missionarische Aktivitäten in der eigenen Kirchengemeinschaft mit um so größerem Eifer zu führen.

Marcus Richter/Martin Hoffmann

(Dieser Beitrag fasst die Ergebnisse einer wissenschaftlichen Hausarbeit zusammen, die 1999 am Lutherischen Theologischen Seminar Leipzig zum 1. Theologischen Examen eingereicht wurde.)

²⁷ Vgl. Hauzenberger, S. 241-243.

²⁸ Vgl. Hauzenberger, S. 231-241.

Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 2000/01

<u>Altes Testament</u>	Wo.-Std.	
Genesis II (Kap. 5-11)	(2)	Baumann
Buch Rut (Lektüre m. Exegese)	(2)	Herrmann
AT-Einleitung II: Gesetz+ Proph.	(2)	Herrmann
AT-Proseminar: Text des AT	(1)	Baumann
AT-Bibelkunde I	(1)	Herrmann
<u>Neues Testament</u>		
Matthäus II (Kap. 3-7)	(2)	Meinhold
Römerbrief-Lektüre I (Kap. 1-3)	(1)	Hoffmann
NT-Einleitung II	(2)	Meinhold
NT-Zeitgeschichte II	(2)	Meinhold
NT-Bibelkunde II	(2)	Meinhold
Hermeneutik	(1)	Meinhold
<u>Kirchengeschichte</u>		
KG III: Reformationszeit	(3)	Herrmann
Dogmengeschichte I: Alte Kirche	(2)	Herrmann
<u>Systematische Theologie</u>		
Dogmatik II: Gott+ Schöpfung	(3)	Hoffmann
Dogmatik V: Sündenlehre	(2)	Hoffmann
Theol. Bek. I: Sünde+ fr. Wille	(2)	Hoffmann
Theol. Bek. III: Kirche+ Amt	(1)	Hoffmann
<u>Praktische Theologie</u>		
Seelsorge	(3)	Hoffmann
Pastoraltheologie I	(2)	Hoffmann
Liturgische Übung	(1)	Herrmann
Einführung Volksmission	(1)	Herrmann
<u>Studium generale</u>		
Latein I	(4)	Jetter
Latein II	(4)	Jetter
Griechisch II	(4)	Hoffmann
Einführung ins Studium	(1)	Herrmann
Methodik	(1)	Herrmann
Sport	(1)	Herrmann

Vorlesungsbeginn: Montag, 2.10.2000, 8.00 Andacht

Semesterende: Freitag, 9.2.2001



**FREUNDEN-
KREIS DES
LUTHERISCHEN
THEOLOGISCHEN
SEMINARS
DER EV.-LUTH.
FREI-KIRCHE**

Radebeul, im August 2000

Liebe Schwestern und Brüder des Freundeskreises,
hiermit lade ich herzlich ein zur

10. Mitgliederversammlung

im Rahmen des Seminartages am 30. September 2000.

Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Vorstandes,
Kassenbericht,
Sonstiges.

A. Holland-Moritz
Vorsitzender